



Der
Unglückselige Stand
eines Sünders.

Inem jeden Menschen / welcher
sich in dem Stand einer Todt-
Sünd befindet / kan man bil-
lig jene Wort zuschreyen / welche ein-
stens der allmächtige Gott unsern
Stammen / Vattern Adam / nach
begangener Sünd / hat zugeruffen :
Adam wo bist du ! O Adam ! O
Mensch ! der du jetzt in eine Todt-
Sünd eingewilliget / wo bist du ?
in was vor einem Elend- Stand ste-
het anjeko dein arme Seel / ach frey-
lich arm / dann bestehet der ganze
Reichthumb / Freud und Glücksee-
ligkeit des Menschens in dem / daß
er bey- und mit seinem Gott ist / so
ist ja im Gegensatz jener der Armeste
und Unglückseligste / welcher von

Gott entfernet und abgesondert ist /
 und dieses geschicht durch die Sünd/
 laut des weisen Syrach: (a) Longè
 est Dominus ab impiis, der Herr
 ist sehr weit von denen Gottlosen/
 und zwar: Gleich wie die Himmel
 entfernet seynd von der Erden /
 also seynd meine Wege (sagt
 Gott) entfernet von euren Wee-
 gen. (b) Zubezäheren ware der bes-
 trangte Stand des Königs Sedeciaë,
 da er vom Königlichen Sitz gerissen/
 und gefänglich auß Judæa in Baby-
 loniam geführt / alldorten mit Ket-
 ten gefeslet / der Augen beraubet /
 getödtet wurde / aber noch mehr ist
 zu beweinen derjenige Mensch / wel-
 cher bishero unter der herrschenden
 Dienstbarkeit Gottes (dann Gott
 dienen ist herrschen) so treu und
 fleißig gestanden / und hernach frey-
 willig von denen Sündhafften Bez-
 gierden gezogen wird in das verkehr-
 te Babylon eines Lasterhafften Le-
 bens /

bens / diesen unglückseligen Stand zu beweinen ladet ein der Heil. Geist selbst durch Jerem. (a) Plangite eum, qui egredietur foras, beweinet den der hinaus wird gehen / das ist: auff dem Weeg der Laster / wie Hieronymus meldet. Ach freylich ist zu beweinen ein solcher der in ein schwere Sünd fallet / dann wisse andächtige Seel. Erstlich ziehet ein Todt = Sünd einen Menschen auß das Kleid der Unschuld / so er in der H. Tauff empfangen.

2. Ein jede Todt = Sünd beraubt die Seel der Gnaden Gottes / und machet den Menschen untauglich zu dem Himmel / also zwar / daß so lang der Mensch in unbußfertigkeit verharret / so lang kan er mit allen seinen Wercken zu der ewigen Seeligkeit nichts verdienen.

3. Wann der Mensch die Verdiensten aller Heiligen Gottes hätte / und nur eine einzige Todt = Sünd besorget /

A 7

geheth

geht / so seynd alle die Werck bey
Gott nichts.

4. Ein jede Todt-Sünd benimbt
der Seel ihren Glantz und Schönheit/
löschet solche auß / auß dem Buch der
lebendigen / und verursachet / daß
das Leyden Christi verlohren gehe.

5. Die Todt-Sünd ist ein solcher
Greul vor Gott / daß sie auch mit
ewigen höllischen Peynen nicht genug
kan bestraffet werden.

6. Kein elendere Creatur auff der
Welt / als ein Sünder / so er auch
ein Herz wäre der ganzen Welt.

7. Ein Todt-Sünd ist in der Bes
leydigung Gottes / als des unends
lichen Guts / also schwer / daß wann
auff einer Waag-Schaale diese solte
geleget werden / auff der Andern alle
Verdienst den Mutter Gottes /
alle Verdiensten der Heiligen Apo
steln / Beichtiger / Jungfrauen / ja
alles Blut der Heiligen Martyrer /
so wurde die Todt-Sünd alle diese
weit überwegen.

8. Durch

8. Durch ein Todt: Sünd machet der Mensch ihm zum Feind alle Heiligen Gottes / erzürnet alle Creaturen und Geschöpf / also zwar / daß ihn das Feuer wurde unverzüglich verbrennen / daß Wasser erfräncken / die Luft ersticken / die Erden verschlucken / wofern ihnen Gott den Gewalt liesse / ursach dessen ist sich nicht zubefrembden / warumb ein H. Anselmus, Edmundus, Ludovicus (a) und andere sich lieber in die Schmerck: flammende Höllen wolten versencken / als in die Abscheulichkeit einer Todt: Sünd einwilligen. Zehet wege ab andächtige Seel auß der Gefahr den Freund / will sagen / das grosse Liebs: Werck / welches die löbliche Bruderschaft von einem gutem Leben und Todt den unglückseligen Stand des Sünders zuerzeigen sich beembsiget / damit nemblich solchen der barmherzigster Gott ein kräftige Buß: Gnad
vers

(a) Bonners. in cap. 21. Eccl.

verlehenhe / Krafft welcher er wiederumb
in den Stand der Gnaden möchte
übersehet werden. Bilde dir kräftig
ein andächtige Seel / daß / wann du
durch dein Gebett und Vorbitt einen
Sünder auff einen rechten Weeg
bringest / mehr thuest / als wann du
einen Tobten erwecket hättest / dann
mors peccatorum pessima, der Sün-
der Todt ist sehr böß / sagt David
und schließlich der H. Antoninus (a)
Ein grösserer Schaden ist der
Verlust ein einziger Seel / als
tausend Leiber.

Philippi Eifer gegen den un- glückseligen Stand der Sünder.

Auß der flammenden Liebe / die
der H. Philippus gegen seinen
Neben-Menschen trachte / und auß
dem grossen Haß / welchen er wider
die Sünd spühren liesse / ist leichtlich
zu

(a) Part. 4. tit. 7. cap. 4.

zu schliessen / was vor ein Herz brin-
 nende Begierd in Philippo gewe-
 seyn müsse den Sünder auß den rech-
 ten Weeg wieder zu bringen ; Es
 schiene als kunte Philippus alles ge-
 dulden und ertragen auff die Sünd.
 Nahe an seinem Zimmer spiltten die
 Knaben täglich mit solchem Schreyen
 und Getöb / daß sie von denen / so im
 Ha:ß waren / außgescholden wur-
 den / sie solten doch den alten lieben
 Vatter Philippo , welcher auch mit
 Geschäften ziemlich beladen ware /
 verschonen und nicht also überlästig
 seyn / aber Philippus sagte ihnen ganz
 fröhlich : Gehet hin / spillet / thuet
 was ihr wollet / daß allein ver-
 lange ich von euch / daß ihr nicht
 sündiget. Nicht allein denen / so schon
 in Sünd gefallen / sondern auch de-
 nen jenigen so in Gefahr zu sündigen
 stunden / beflisse sich Philippus zu helf-
 fen ; also leset man / daß er etlichen
 armen Töchtern / welche wegen Ar-
 muth leichtlich die Ehr hätten ver-
 lauffen

kauffen können / so viel Geld über-
 reicht / wie viel genugt ware eine ehr-
 liche Heyrath zu überkommen. Es
 wurde zwar der Keinigkeit Philippi
 noch eines Jünglings sehr nachge-
 stellet; allein er hatte diejenige / so
 ihn verkehren wolten / durch gute Er-
 mahnungen und aufferbäulichen Les-
 bens Wandel selbst bekehret / und
 Christo gewonnen / aus welchen ers-
 hellet / daß man auch im weltlichen
 Stand dem Heyl des Nächsten er-
 spriesslich seyn könne. Als ein Pries-
 ter schöpffte Philippus ein sehr gros-
 sen Trost in Aufnehmung und An-
 hörung deren Büßenden / und ware
 ihm kein Orth so schlecht / kein Schließ-
 Winkel der Gottlosen so verächtlich /
 in welchen Philippum nicht die Liebe
 den Sünder zu helfen / getrieben hät-
 te / und zwar mit einer solchen See-
 len-Frucht; daß sich seines Heiligen
 Lebens Verfasser also vernehmen las-
 set: Er hat schier unzählbar viel
 mit Sitz der Liebe Christo gewun-
 nen /

nen/ daß von vielen gesagt wurde:
Gleich wie der Magnet das Eysen / also gänzlich Philippus die Seelen an sich ziehe.

Der gefährliche Stand des Sterbenden.

Sichtlich ist es aus denen Umständen eines Sterbenden zuermessen / was vor ein viel; geltendes Werck seye einen in diesen größten Nöthen beizuspringen / wann man an allen Seiten umbringet mit Feinden / was seuffhet man anders als umb einen gutmeinenden Freund/ wer aber ist mehr mit Feinden beleget als ein sterbender Mensch; Es werden sagt Christus (a) die Tag kommen/ daß dich deine Feind werden mit einem Waal umgeben und belagern. Zweifels ohne werdens die jenige Seelen Feind seyn / welche ein Patmisches Aug erblickend / also

(a) Luc. 19.